

Protokoll der Diözesanvollversammlung am 27.Oktober 2012 im Gemeindezentrum St. Bernhard in Neustadt/Weinstr.

Dr. Rudolf Walter begrüßte die Anwesenden und den Referenten, Weihbischof Otto Georgens. Als Morgenimpuls trug Rainer Schanne einen Abschnitt aus seinem eigenen Text „Das jüngste Konzil oder Begegnung im Dom. Eine nachbiblische Betrachtung angeregt durch Jakobus 2, 1-26“ vor.

Top 1. Vortrag von Weihbischof Georgens zu dem Thema „ Gemeinden in priester- armer Zeit – das Modell von Poitiers

Zu Beginn seines Vortrags zitierte Weihbischof Georgens aus dem Beitrag von Prof. Franz Weber über die Situation kirchlicher Basisgemeinden in dem Aktionsheft von Adveniat „Kontinent der Hoffnung – mitten unter Euch“: Es erscheint dringend notwendig, dass die Kirche im deutschsprachigen Raum in ihrer gegenwärtigen pastoralen Notsituation ihre Strukturreformen nicht als der Weisheit letzter Schluss betrachtet, sondern sich in einer Haltung katholischer weltkirchlicher Offenheit etwas sagen lässt von einigen Erfahrungen, die andere Teilkirchen der katholischen Weltkirche in ihren gemeindlichen Such- und Lernprozessen gemacht haben.

Poitiers ist eine Erzdiözese im Westen Frankreichs mit ca. 750.000 Katholiken. Die Diözese ist ländlich geprägt und umfasst zwei Departements. Die Stadt Poitiers hat ca. 85.000 Einwohner und 20.000 Studierende.

Zu der Diözese Poitiers gehörten früher 604 Pfarreien. Heute ist die Diözese in 14 Regionen, 74 pastorale Räume und 310 lokale Gemeinden aufgeteilt. In ihr sind 240 Priester, 40 ständige Diakone, 4 Ordensschwestern, 85 hauptamtliche Laien und mehr als 2000 ehrenamtliche Laien tätig.

Jede lokale Gemeinde wird von einem Basisteam geleitet. Es besteht aus dem Pastoralbeauftragten, dem Schatzmeister und drei Grunddienstverantwortlichen. Der Pastoralbeauftragte und der Schatzmeister werden gewählt, die drei Grunddienstverantwortlichen werden vom Bischof auf die Dauer von 3 Jahren ernannt. Eine Bestätigung für weitere 3 Jahre ist möglich. Das Basisteam übt seine Leitungsfunktion für die Lokalgemeinde in Zusammenhang mit dem Konzept des pastoralen Raumes und in Gemeinschaft mit dem Priester, der der Gemeinde zugeordnet ist, aus.

Für die Beauftragung der Laien mit Gemeindeleitung ist Vertrauen der Schlüssel. „Es sind nicht die Christen, die fehlen, es fehlt das Vertrauen, das man ihnen entgegenbringt“.

Poitiers will kein Modell für andere Diözesen sein. Diesem Modell ging ein Prozess voraus. Sie war die Frucht von zwei Diözesansynoden. Bei der Errichtung der Lokalgemeinden wurde nicht von Strukturen ausgegangen, sondern von Beziehungen und Personen.

Was zeigt uns Poitiers?

Nicht das Priesteramt ist der archimedische Konstruktionspunkt der Gemeinden. Kirche ist immer Fragment. Kirche ist nicht fertig, sondern immer auf dem Weg. Es muss eine neue Art von Gemeinde geben.

Das Gemeindemodell von Poitiers beruht auf Canon 516 II des Kirchlichen Gesetzbuches („Wo keine Pfarrei errichtet werden kann, hat der Diözesanbischof andere Regelungen zu treffen.“) und den Erfahrungen des Bischofs von Basisgemeinden in Afrika und Lateinamerika.

Für die Bildung einer Lokalgemeinde sind zwei Voraussetzungen erforderlich: Es müssen fünf Personen, die für die Organisation zuständig sind, vorhanden sein. Jede Lokalgemeinde gehört notwendig zu einem pastoralen Raum (Gemeinschaft der Gemeinschaften).

Jeder pastorale Raum wird wiederum von einem Pastoralteam geleitet.

Erste Aufgabe der Grunddienstverantwortlichen ist es, die anderen wahrzunehmen, um Gemeinde zu bilden.

Theologische Begründung:

Die Kirche muss vor allem missionarische Kirche sein. Eine christliche Gemeinde ist nicht da, um die religiösen Bedürfnisse ihrer Mitglieder zu befriedigen. Deshalb müssen die Gemeinden auf die Nähe zu den Menschen setzen. Die Dynamik der Kirche gründet in der Begabung der Gefirmten und ihrer Fähigkeit, Aufgaben zu übernehmen und die Gemeinde zu organisieren.

Keine Lokalgemeinde genügt sich selbst. Sie ist eingebunden in den pastoralen Sektor.

Der Priester ist geistlicher Begleiter, Diener der Sakramente, Diener der Verkündigung. Er steht im Dienst der Communio. Die Zukunft der Priester liegt im Dienst an den Gemeinden, nicht in deren Leitung.

Was lehrt uns Poitiers?

Es ist ein Mentalitätswechsel erforderlich. Es muss einen Übergang vom Helfen durch die Laien zur Übernahme von Verantwortung durch die Laien geben.

In der anschließenden Diskussion machte der Weihbischof folgende Aussagen:

Für den Pastoralplan 2015 ist der Priestermangel der archimedische Konstruktionspunkt.

Mentalitätswechsel ist das Schlüsselwort. Aufgabe der Priester ist es, zu inspirieren, nicht zu

dirigieren. Priesteramtskandidaten sollten für ein halbes Jahr nach Afrika oder Lateinamerika gehen, um dort Erfahrungen zu sammeln.

12.30 Uhr bis 13.15 Uhr Mittagspause

Top 2. Diskussion über das Thema „Braucht die Wir-sind-Kirche-Bewegung einen Strategiewechsel?“

Dazu gab es folgende Diskussionsbeiträge:

Was müsste sich an unserem Glauben ändern?

Der Meditation soll mehr Raum in der Kirche eingeräumt werden.

Wir brauchen eine theologische Vertiefung der Reformforderungen.

Wir müssen uns von mehr kirchenpolitischem Engagement verabschieden.

Die Gemeinden sollen ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen.

Wir müssen loyalen Ungehorsam üben.

Wir müssen dazu Mut machen.

Top 3. Bericht über die Konziliare Versammlung in Frankfurt am Main

Hans-Josef Weiß berichtete über die Konziliare Versammlung, die vom 18. bis zum 21. Oktober 2012 in Frankfurt am Main unter der Leitung des Instituts für Theologie und Politik in Münster stattfand. Die Konziliare Versammlung war ein Versuch, an die Hoffnungen des 2. Vatikanischen Konzils zu erinnern, gleichzeitig aber auch mit der Erwartung verbunden, die heutigen Zeichen der Zeit zu sehen, zu deuten und daraus Konsequenzen für unser Christsein in heutiger Zeit zu ziehen.

Die knapp 500 Teilnehmer verabschiedeten eine Botschaft: Wir sollen den Weg des Konzils fortsetzen, um die herrschenden Verhältnisse in Kirche und Gesellschaft im Geiste des Evangeliums zu verändern.

Top 4. Agapefeier

Zum Abschluss fand eine von Frau Scheer geleitete Agapefeier statt, die unter dem Thema „Zeit“ stand.

Für das Protokoll:

Hans-Josef Weiß